

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 287. Donnerstag den 6. December 1832.

Oesterreich.

Wien, vom 29. November. — Se. Majestät der König von Preußen haben dem Ungarischen Landes-Advokaten Joseph von Básthy Edlen von O- und Egyházas Básth, für das von ihm bei Gelegenheit der vierzigjährigen Jubelfeier des Regierungs-Antrittes Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich verfaßte und Höchstdemselben zugesendete Gedicht, eine goldene Medaille durch Höchstihre Gesandtschaft am hiesigen Hoflager zustellen lassen.

Frankreich.

Paris, vom 26. November. — Der König musterte gestern auf dem Caroussel-Platze und im Hofe der Tuilerieen einen Theil der Nationalgarde und der hiesigen Garnison. Eine jede der 16 Legionen der Nationalgarde der Hauptstadt und des Weichbildes hatte ein Bataillon gestellt. Außerdem waren zu der Revue 10 Infanterie-Bataillone, 7 Schwadronen und 4 Batterieen zugezogen worden. Um 12 Uhr erschienen Se. Majestät in Begleitung des Prinzen v. Joinville, des Kriegs-Ministers, des Marschalls Herzogs v. Treviso, so wie eines zahlreichen Generalstabes. Nachdem Höchstdieselben durch die verschiedenen Reihen geritten, stellten Sie sich im Hofe der Tuilerieen auf und ließen die Truppen an sich vorbei defiliren. Ihre Majestät die Königin und die Prinzessinnen sahen dem militairischen Schauspiele von dem mittelsten Balkon des Schlosses zu. Um 3 Uhr war die Musterung beendigt. Der König wurde sowohl von der Nationalgarde als von den Linientruppen mit der größten Begeisterung begrüßt.

Herr Dupin der Aeltere war gestern Abend von 9 bis 10½ Uhr in den Tuilerieen.

Man glaubt, daß die Berathungen über die Adresse in beiden Kammern nicht vor dem nächsten Mittwoch (28sten) beginnen werden.

Der Courrier français ist der Meinung, daß der Marschall Gérard seine Armee unverzüglich nach Frankreich zurückführen müsse, sobald die Belgischen Kammern ihm einen Querstrich durch seine militairischen Operationen machen wollten. „Was wird jetzt geschehen," so fragt dieses Blatt, „seit man weiß, daß Leopold zu Gunsten Antwerpens eingeschritten und hierüber mit dem Marschall Gérard verschiedener Meinung ist. Widerfährt dieser Stadt ein Unglück, so werden die Belgier die Verantwortlichkeit dafür auf die Franzosen allein wälzen und sagen, unsere Hartnäckigkeit habe die Katastrophe herbeigeführt, und da selbst die Zerstörung Antwerpens und die Einnahme der Citadelle die Belgische Frage nicht lösen werden, so werden die Belgier noch weniger zur Nachsicht gegen das Unglück geneigt seyn, daß unsere Intervention herbeiführt. Verlohnt es wohl der Mühe, Millionen auszugeben und Soldaten aufzuopfern, um nichts zu Ende zu bringen, unsere Verbündeten unzufrieden zu machen und sich einem allgemeinen Kriege auszusetzen?"

Mehr als dreihundert junge Leute begaben sich gestern früh nach der Wohnung des Vicomte v. Chateaubriand, um demselben ihren Dank für sein Benehmen bei der Verhaftung der Herzogin v. Berry zu erkennen zu geben. Von dort verfügte die Deputation sich zu gleichem Zwecke zu dem Advokaten Hennequin, dem sie zugleich zu der Ehre Glück wünschten, daß die Prinzessin ihn zu ihrem Defensor gewählt habe.

Eine Anzahl von Anhängern der Herzogin v. Berry hat die Summe von 6000 Fr. zusammengeschossen, um ein Bild anfertigen zu lassen, das die Herzogin darstellen soll, wie sie in einem Boote von der Brigg Capricieuse nach dem Dampfschiffe Bordelais gebracht wird. Der gewählte Moment ist derjenige, wo das Fräulein von Kersabiec durch die stürmische See in Schrecken gesetzt, in laute Klagen über den drohenden Tod in den Wellen ausbricht, und der alte Kapitain zu ihr sagt:

„Seyen Sie ruhig, Fräulein, nehmen Sie sich ein Beispiel an der Herzogin!"

Die Nachrichten aus den Ost-Departements sprechen nur von den zahlreichen Truppenbewegungen; allein gegenwärtig sagt man auf dem Kriegsministerium, daß Ordre ertheilt worden sey, Truppen im Jura-Departement zu versammeln, zweifelsohne, um dort den Kern einer Armee zu bilden.

Spanien.

Madrid, vom 15. November. — Die heutige Hof-Zeitung enthält in einer außerordentlichen Beilage folgendes Dekret der Königin: „Seitdem der König, mein vielgeliebter Gemahl, durch sein Dekret vom 6. October d. J. mich zur Theilnahme an der Regierung der Monarchie berief, damit meine Mitwirkung ihm einige Erleichterung in den Regierungsgeschäften gewähre und seine schwankende Gesundheit sich nicht bis zur Gefahr des gänzlichen Verlustes verschlimmere, bin ich bemüht gewesen, die Pflichten zu erfüllen, die mir einerseits durch dies Vertrauen, andererseits so wie durch das Beste meiner Töchter knüpft, und vor Allem durch die Vortheile auferlegt würden, die für die öffentliche Sache daraus entstehen, daß die Regierung majestätisch seinem Glücke und seiner Größe entgegengehe und dabei von derselben Hand geleitet werde, welche den Staat aus dem schrecklichen Zustande der Stumpfheit, in den er durch den Genius des Bösen, durch Parteilichkeit und Unwissenheit gerathen war, gezogen hat. Seitdem, ich wiederhole es, habe ich unausgesetzt Tag und Nacht dahin getrachtet, das Ziel so schmeichelhafter Hoffnungen zu erreichen, indem ich, durch sie gestärkt, auf der schwierigen und gefährlichen Bahn weiter geschritten bin, welche die Unparteilichkeit, Gerechtigkeit und innige Liebe gegen eine Nation mir vorzeichneten, welcher anzugehören ich mir zum Ruhme rechne, obschon ich nicht in ihrem Lande geboren bin. Ja, Spanier, auch ich bin eine Spanierin durch Abkunft, Wahl und Neigung. Welche Dinge, so groß sie auch seyn mögen, wird also Euere Königin nicht unternehmen, um Euch auf den Gipfel Eures Glücks zu führen? Weder der Wunsch nach Belohnung, noch die Hoffnung auf Dank geben mir die Worte ein. Nein! wahrlich, meine Liebe zu den Spaniern ist nicht aus eigennützigen Absichten, sondern aus der Bewunderung der Frömmigkeit entsprungen, womit Ihr, vor dem Altare des Höchsten knieend, seinen göttlichen Beistand für das Leben des Königs, des liebevollen Vaters meiner Töchter herabflehtet. Ja, der erhebende Anblick Euerer Schmerzen, Euerer Thränen, Euerer Gebete für die Rettung des Königs hat mein Interesse dergestalt in Anspruch genommen, daß ich nicht ruhen werde, bevor ich das Resultat der Maßregeln erlangt, die bereits angekündigt worden sind, so wie derer, die noch angekündigt werden sollen und die für angemessen gehalten worden sind, um die Wunden zu heilen, die, von äußeren Gründen herrührend, den Staatskörper geschwächt haben. Ich habe, nicht läugnen will ich es, an diesen heilsamen Maßregeln Theil genommen; sie sind aber im Grunde nicht die meinigen, sondern wesentlich die des Königs. Wenn daher die Nation die in ihnen hervorleuchtende Gerechtigkeit rühmt, wenn die Verständigen und Einsichtsvollen sie segnen, wenn die Wittwen und Waisen die Hand preisen, die sie aufnimmt und ihren Schmerz lindert, wenn Alle das Brett küssen, das sie aus dem Schiffbruche gerettet, in welchem sie unterzugehen im Begriff waren, dann ist es schwer, sich vorzustellen, daß die Verblendung einiger Wenigen so weit geht, daß sie, so große Wohlthaten nicht anerkennend, das vor ihnen liegende Gute chimärischen und ungewissen Hoffnungen vorziehen sollten. Aber welche Hoffnungen können dies seyn? Kann man ohne Verbrechen daran denken? Und wer kann daran denken? Wer ist verwegen genug, um nicht zu fürchten, daß ein König, der so eben die Vergehen der Schwäche vergeben hat, das Schwerdt der Gerechtigkeit in die Hand nehmen kann, um mit Ueberlegung begangene Verbrechen mit aller Strenge zu bestrafen? Wer ist so verwegen, sich über das Gesetz zu stellen? Dieses straft ohne Leidenschaft, berücksichtigt nur die Größe des Verbrechens, nicht die Personen. Je mehr Jemand der Gesellschaft verdankt, desto mehr verabscheut sie denjenigen, der die Bande auflöst, die ihn an dieselbe knüpften und einige dieser Bande sind so stark, daß man bei dem bloßen Gedanken, daß es Menschen giebt, die sich von ihnen lossagen können, schaudern müßte. Ja, Spanier, leset in Euren alten Gesetzbüchern, leset die Gesetze der Gothen, leset die Geschichte der Konzilien seit dem von Kostnitz, leset diese Denkmäler Eures Ruhmes, Eures ererbten Adels und Eurer Treue, und Ihr werdet die feierlichsten Versprechungen, die heiligsten Eidschwüre und die zärtlichsten, liebevollsten Gebete für das Wohl der Könige und deren Erhaltung, und andererseits die entsetzlichsten Verwünschungen gegen diejenigen finden, welche die heiligsten Verpflichtungen zu erschüttern streben. Aber wisset auch, daß, wenn jemand diese mütterlichen und friedlichen Ermahnungen überhört und nicht aus allen Kräften dazu beiträgt, daß sie ihren Zweck erreichen, das schon erhobene Schwerdt seinen Hals treffen wird, wer auch der Verschwörer und seine Mitschuldigen seyn mögen, indem unter diesem Namen diejenigen verstanden seyn sollen, die, ihrer Natur vergessend, es wagen möchten, eine andere Regierungsfolge auszurufen, als die alleinige und reine Monarchie unter der sanften Aegide ihres rechtmäßigen Souverains, des erhabenen und mächtigen Königs und Herrn, Don Ferdinands VII., meines erlauchten Gemahls, so wie er dieselbe von seinen Vorfahren ererbt hat. (Von der Königin eigenhändig unterzeichnet. Im Königl. Palast, am 15. November 1832.)"

E n g l a n d.

London, vom 24. November. — Der Times zufolge, wären die Bewohner von Rochdale, wie ihr ein Korrespondent von dort meldet, höchlichst erstaunt gewesen, in den Londoner Zeitungen die Nachricht zu finden, daß dieser Burgflecken eine Bittschrift in Bezug auf den Krieg gegen Holland an den König eingesandt habe; nicht ein einziges Individuum in Rochdale, die kleine Faction ausgenommen, welche die Bittschrift abgefaßt, hätte auch nur eine Sylbe davon gewußt, bis sie in einem Londoner Blatt erschienen sey. Die Anführer jener Faction wären die Magistratspersonen, Herr Hey an ihrer Spitze, und die Mitglieder ein alter Gärtner von der Pfarre und seine fünf Söhne.

Die Kaufleute von Rotterdam haben eine Adresse an diejenigen Engländer erlassen, welche in Bittschriften bei Sr. Majestät um Erhaltung des Friedens mit Holland eingekommen sind. Sie danken denselben für ihre freundschaftlichen Bemühungen. Dies giebt der Times unter Anderem zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Es war eine Zeit, wo eine solche Korrespondenz zwischen Engländern und Ausländern, mit denen der Souverain der Ersteren Krieg führt, für nichts Geringeres als Hochverrath gegolten hätte. Wir erinnern uns eines von Tory-Ministern eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens, wo eine ähnliche politische Korrespondenz, wie die unserer jetzigen Tory-Versammlungen, die Parteien der Gefahr aussetzte, Freiheit und Leben zu verlieren. Keinesweges wollen wir jetzt zu einer ähnlichen Untersuchung auffordern, weil wir nicht so besorgt sind, wie die Tories es damals waren oder zu seyn vorgaben; aber wir möchten doch rathen, von einer solchen verbrecherischen Koketterie mit dem Feinde abzustehen. Die Holländischen Kaufleute sagen in jener Adresse ihren Englischen Freunden, den Tories, daß die Vereinigung Belgiens mit Holland im Jahre 1815 von den großen Mächten Europens und namentlich auf Antrieb der besagten Tories, die Hollands Interessen entgegen gewesen wären, bewerkstelligt worden sey, daß die Holländer durch diese Vereinigung unendlich verloren hätten, daß man 15 lange Jahre hindurch die Uebelstände dieser unseligen Vereinigung stillschweigend ertragen habe, und wie nun? Woher kommt es, daß man jetzt eben diese Tories, welche auf die Fortdauer jener Vereinigung drangen, als Freunde, und das Englische Whigistische Ministerium, welches billige Trennungs-Bedingungen zu Stande gebracht hat und Holland in seine frühere unabhängige Lage zurück versetzt, als seinen größten Feind betrachtet? Und was haben unsere Konservativ-Männer für einen Grund, sich der Strafe des Hochverraths auszusetzen, indem sie mit dem Feinde correspondiren, indem sie den Dank fremder Kaufleute annehmen und für die Vernichtung der Englischen Seemacht beten? Etwa die Schließung der Schelde, diese mit dem Wiener Traktat im Widerspruche stehende Handlung, welche 4 Millionen Menschen ihres einzigen Verkehrs berauben und einen bedeutenden Zweig des Brittischen Handels zerstören würde? Mögen sie sich nur offen darüber erklären und sagen, daß sie die Schelde geschlossen zu sehen wünschen, und daß es ihr Plan ist, die Brittische Schifffahrt von einem der größten Häfen des Festlandes auszuschließen, dessen Bewohner nach dem Verkehr mit uns streben. Mögen sie sich offen den Holländern anschließen, und wir wollen sehen, wie die nächsten Wahlen ausfallen werden."

Ueber die Angelegenheiten der Kirche und der Geistlichkeit von Großbritannien liest man in der Times Nachstehendes: „Kein rechtlich Gesinnter leugnet die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Kirchen-Reform, und Niemand, der einen Zoll breit vor sich zu sehen im Stande ist, zweifelt, daß eine solche Reform baldigst vorgenommen werden muß; aber wenn es ein Theil des Reichs giebt, wo eine eben so schnelle als bedeutende Reform unerläßlich ist, so ist gewiß Irland dieser Theil. Lord Grey selbst scheint dieser Meinung gewesen zu seyn, indem er bei der Ernennung seines Schwagers zum Bischof von Derry mit diesem abmachte, daß er (Dr. Ponsonby) bereit seyn müsse, sich jeglicher Modifizirung oder Herabsetzung seiner ungeheuren Einkünfte, die das Parlament in der Folge beschließen möchte, zu unterwerfen. Auch scheinen alle Angesehenen und Vernünftigen darüber einig zu seyn, daß die Abschaffung der überflüssigen Erz-Bisthümer und Bisthümer ein Haupt-Augenmerk der Irländischen Reform seyn muß. Hätte man die geistlichen Bedürfnisse der Irländischen Nation befragt und die Kirchen-Institutionen im Ganzen auf rein religiöse Zwecke beschränkt, so könnte unmöglich eine Bank von Bischöfen dort gegründet worden seyn, die an Zahl fast derjenigen von England und Wales gleichkommt. Letzteres Land zählt über 13 Mill. Protestanten und hat 26 Parlaments-Mitglieder auf der Bank der Bischöfe. In Irland giebt es 22 Bischöfe, während die protestantische Bevölkerung nicht mehr als 1,800,000 Seelen beträgt. Demnach kommen auf einen Englischen Bischofssitz im Durchschnitt 500,000 Protestanten und darunter, wenn wir nicht irren, fast 350,000 Mitglieder der bischöflichen Kirche selbst, während auf jeden Irländischen Bischofssitz durchschnittlich weniger als 82,000 Protestanten, die Dissenters mit eingerechnet, und vielleicht nur zwei Drittheile dieser Zahl von der bischöflichen Kirche kommen. Das Verhältniß der Irländischen zu den Englischen Bischöfen müßte, wenn es nach dem der protestantischen Laien berechnet wäre, ungefähr wie 1 zu 7 oder 8 zu stehen kommen, und unter solchen Bedingungen würde Irland nicht mehr als 4 bischöfliche Häupter zählen dürfen. Dies in Betracht gezogen und der Regierung vor Augen gestellt, daß eine neue Einrichtung der zeitlichen Kirche, namentlich der von Irland, unvermeidlich und daß die

Anzahl der erforderlichen Kirchendiener ein wenig verhältnißmäßiger zu bestimmen ist, wissen wir nicht, ob es zu viel wäre, wenn man verlangte, daß Lord Grey und seine Kollegen etwas einhalten und dem Parlament die Entscheidung überlassen möchten, wie viel Irländische Bischofssitze beibehalten und wieviel abgeschafft werden sollen, bevor sie sich daran machen, auf ihre eigene Autorität hin die durch das unterdessen erfolgte Ableben irgend eines Prälaten erledigte Stelle wieder zu besetzen. Erledigte Bischofssitze sollten von den Ministern als ein Fonds zur Erleichterung der Staats-Haushaltung und als erwünschtes Material zu einer Kirchen-Reform betrachtet werden. Wenn der Zehnten ein Staats-Eigenthum ist, welches nach dem Belieben des Parlaments verändert werden kann, so ist noch vielmehr die Ernennung zu einem erledigten Bischofssitz oder das Einstellen einer solchen Ernennung eine Art von anerkanntem Staats-Eigenthum, welches, sowohl der Form als der That nach, im Bereich der Königl. Prärogative liegt. Der Bischofssitz von Waterford ist so eben erledigt; ist es nun wohl Recht, daß, der öffentlichen Meinung über diesen Gegenstand und der von der Regierung selbst genährten Hoffnung auf eine umfassende und allgemeine Reform in der Kirche von Irland zum Trotz, bereits ein Nachfolger des verstorbenen Bischofs ernannt worden, ohne im geringsten darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Sitz von Waterford vielleicht einer von denen seyn könnte, deren Abschaffung dem Parlament belieben möchte? Wenn dies, wie es heißt, wirklich geschehen ist, so thut es uns herzlich leid. Wir sind überzeugt, daß man sich dieser Handlung als Mittel bedienen wird, um sowohl die reformistische Regierung als die Kirche von England anzugreifen, und wir müssen gestehen, daß man darin gar nicht Unrecht thun würde. Die erste Pflicht eines Generals ist, sein Terrain und die Stärke des ihm gegenüberstehenden Feindes genau zu kennen. Es ist zu bedauern, insofern den Berichten der öffentlichen Blätter zu glauben ist, daß die Minister Seiner Majestät von diesen beiden wesentlichen Punkten gar keine Kenntniß haben."

Ueber die Lage der Dinge in Portugal äußert eben dieses Blatt: „Unsere Seemacht im Duero ist, allem Anschein nach, durchaus unzulänglich zur Beschützung des Brittischen Eigenthums, zur Sicherheit der Personen und zur Behauptung der Brittischen Ehre. Unnütz wäre es, zu untersuchen, in wessen Händen die Leitung unserer Seemacht ruht, auf wessen Befehl die verhältnißmäßige Vertheilung der Schiffe für die verschiedenen Stationen, wo deren Dienst erforderlich seyn könnte, vor sich geht, und weshalb ihrer so wenig vor Porto liegen. Der hieraus hervorgehende Uebelstand im Duero ist betrübend, die Gefahr ist drohend, wenn Dom Pedro Unglück hat, und es sollen unverzüglich Maßregeln getroffen werden, um eine Verstärkung dorthin zu senden. Wenn Dom Miguels Soldaten, bei der Abwesenheit einer hinreichenden Streitmacht in dem Flusse oder vor der Barre von Porto, gegen das Leben und Eigenthum der Engländer einen Angriff unternehmen, so wird die Nachlässigkeit dadurch, daß man sagt, Admiral Parker habe ein zureichendes Geschwader vor Lissabon, nicht gerechtfertigt werden. Unsere Kaufleute in Lissabon dürfen freilich nicht vergessen werden; aber es wäre sehr ungereimt, zu glauben, daß bei einem angedrohten Angriff auf die Portugiesischen Kapitalien, die Weinkeller oder die Brittische Faktorei in Porto geschont werden würden. Unser Korrespondent spricht von einem Schreiben Lord Palmerstons, worin dieser die Kaufleute von Porto auf eine so ärmliche Weise tröstet. Se. Herrlichkeit muß als Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Konsul in Korrespondenz stehen und also die unseren Landsleuten drohenden Gefahren kennen. Er müßte daher dafür sorgen, daß die Admiralität Befehle zur Verstärkung der Streitkräfte von Porto ertheilte, selbst auf die Gefahr, daß das Blokade-Geschwader an der Holländischen Küste oder die zum Schutz aufgestellte Flotte in der Mündung des Tajo dadurch vermindert würde."

Ein Korrespondent der Times meldet Folgendes in Bezug auf Walter Scott's Nachlassenschaft: „Obgleich Sir Walter's Schulden durch die außerordentlich angestrengten Arbeiten, die seinen frühzeitigen Tod herbeiführten, gedeckt werden und Abbotsford demnach für jetzt im Besitze seiner Familie bleibt, so hat sich doch der frühere Eigenthümer dieses Besitzes durch das Bestreben, seinen Zweck zu erreichen, so viel Lasten aufgehäuft, daß seine Nachkommen wahrscheinlich nie einen Vortheil aus diesem Eigenthume ziehen werden. Selbst ein großer Theil von Sir Walter-Scott's Wirthschafts-Beamten, meistens alte nnd treue Diener, ist in Folge dieses Zustandes der Dinge entlassen worden. Die lächerlichen Gerüchte, welche hier und da im Umlauf sind, daß nämlich Sir Walter's Verlegenheiten aus seinen Speculationen in Ländereien hervorgegangen seyen, widersprechen Allem, was man von seinem Charakter weiß. Es war in der That sein Ehrgeiz und beinahe seine Leidenschaft, für die Verschönerung von Abbotsford zu sorgen, aber wenn er sich durch sein Vertrauen auf Andere keine Verluste zugezogen hätte, würden die desfallsigen Ausgaben niemals seine Mittel erschöpft haben. Die eröffnete Subscription, um den Besitz von Abbotsford seiner Familie zu erhalten, als das schönste Denkmal, welches die Bewunderer seines Genius ihm errichten können, wird gewiß den besten Erfolg haben, wenn in den einzelnen Bezirken des Landes Comité's niedergesetzt werden, um die Unterzeichnungen entgegenzunehmen und die Beiträge zu sammeln."

Hiesige Blätter theilen folgenden Auszug aus dem Schreiben eines Offiziers an Bord des Englischen Schiffes Alfred aus Alexandrien vom 20. Semptember mit:

„Es ist hier eine treffliche Schiffswerfte, und Alles darin scheint sehr wohl eingerichtet zu seyn. Sie ist von einem Franzosen erbaut, der einen seiner Landsleute zum Gehülfen hat. Vor drei Wochen wurde hier ein Linienschiff von 140 Kanonen vom Stapel gelassen; es war erst zum dritten Theil fertig und bis zum unteren Verdeck bekleidet. Sie können die Schiffe nicht auf dem Gerüst fertig bauen, weil das Wasser daneben zu seicht ist. Indeß sobald sie das Schiff nur flott gemacht haben, werden sie bald damit fertig seyn, denn noch vor Ablauf von 6 Wochen will der Pascha es auf der See haben. Ich habe nie einen so äußerst thätigen und rührigen Mann gekannt, wie diesen Mehemed Ali. Man sieht ihn den ganzen Tag über an jedem Flecke des Werftplatzes, und wenn ein Schiff ausläuft, ist er sogleich bei der Hand und ordnet Alles selbst an. Er begiebt sich selbst an Bord, wenn er findet, daß es nicht schnell genug geht, und übernimmt ohne viele Umstände die Befehle des Capitains und des Steuermanns. Den Tag darauf, nachdem wir hier angelangt waren, sahen wir ihn in seinem langen Boote mit dem alten Londoner Dampfboot Engineer um die Wette fahren und die neuen Maschinen desselben versuchen. Jenes Boot wurde in Deal gebaut, denn er hat eine besondere Vorliebe für Alles, was aus England kömmt. Das letztere Schiff aber ist keinesweges fest und dauerhaft. Er hat es von einem Engländer gekauft."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 27. November. — Auch nach den letzten Berichten von der Citadelle von Antwerpen war in der Umgegend noch nichts vorgefallen. Das Französische Heer überläßt sich einer Unthätigkeit, die man anfangs nicht von demselben vermuthet hatte. Man schrribt es der Fortdauer von Unterhandlungen zu. Der Französische und der Englische Geschäftsträger sind noch hier und Baron van Zuylen ist noch in London.

Auf verschiedenen Punkten der Grenze sind dieser Tage Ausreißer vom Französischen Heere angekommen; unter Anderem am 24sten einer vom Regiment des Herzogs von Orleans aus Capelle. Sie klagten über die beschwerlichen und großen Märsche, die sie thun mußten, und über die schnöde Behandlung von Seiten der Belgischen Einwohner.

Längs der ganzen Küste werden fortwährend Kriegsschiffe in See gesehen, und hört man von Zeit zu Zeit schießen. Aus Vliessingen meldet man, daß am 23sten auf der Höhe von Schouwen deren sieben im Gesichte waren; von Goeree aus am 24sten Morgens 13 und zwei große Dampfschiffe und von Kykduin am 22sten eine Flotte von 19 Schiffen. — Sonnabend Morgen hörte man in Vliessingen wieder eine Zahl schwerer Kanonenschüsse.

Belgien.

Brüssel, vom 25. November. — In ihrer gestrigen Sitzung beschäftigte sich die Repräsentanten-Kammer (wie bereits erwähnt) mit dem Paragraph der Addresse, welcher sich auf die Einmischung Englands und Frankreichs bezieht, Da dies der wichtigste Punkt der Addresse ist, so wurden eine Menge Amendements vorgeschlagen, von denen nachfolgende die erheblichsten sind. Herr H. von Brouckère schlug folgenden Zusatz vor: „Ew. Majestät werden Sorge getragen haben, sich zu vergewissern, daß der Anfang der Ausführung nicht verderblich für Belgien werde. Sie werden Ihren festen Entschluß ausgesprochen haben, die Theile von Limburg und Luxemburg, welche durch den Traktat vom 15. November Holland zugesprochen sind, nur erst aufzugeben, wenn Holland jenem Traktat seine Zustimmung ertheilt hat." — Herr Ullens schlug vor: „Die Kammer überläßt sich der Hoffnung, daß Ew. Majestät alle in Ihrer Gewalt stehenden Vorsichts-Maßregeln ergriffen haben, damit die Stadt Antwerpen, welche schon in so vieler Hinsicht die Drangsale des Krieges erfahren hat, nichts mehr von den zur Räumung des Gebietes für nöthig erachteten Maßregeln zu dulden hat." — Herr Dumortier: „Das Ministerium, indem es in die Räumung der Theile von Limburg und Luxemburg, welche Belgien entrissen worden sind, gewilligt, ohne vorher die Zustimmung Hollands zu den 24 Artikeln erhalten zu haben, hat die Ehre und die Interessen des Landes geopfert, und das Gesetz übertreten, welches allein zur Unterzeichnung des Traktates vom 15. November ermächtigen konnte, und es nur mit den Ausdrücken des Traktates selbst gethan hat. — Die Kammer hat nicht ohne lebhaften Schmerz wahrgenommen, daß der verderblichste Theil allein seine Ausführung erhalten soll, während alle Hauptfragen unentschieden bleiben." — Herr Deleeuw: „Die Regierung Ew. Majestät wird Sorge getragen haben, sich zu vergewissern, daß dieser Anfang der Ausführung für Belgien nicht verderblich wird. Sie wird sich gleicherweise vergewissert haben, daß die Gebietstheile, welche von Belgien abgelöst werden sollen, Holland nicht übergeben werden, bevor dieses nicht die Bedingungen des Traktates vom 15. Novbr. förmlich angenommen hat." — Hierzu schlug Herr Mary noch folgenden Zusatz vor: „Ew. Majestät werden zu verhindern wissen, daß die Schifffahrt auf der Schelde und Maas durch keine andere Zölle, als welche am 9. Juni 1815 bestanden, belastet werde." — Nachdem diese Amendements von ihren Urhebern entwickelt worden waren, widersetzte sich Herr Lebeau denselben in einem sehr ausführlichen Vortrage. Er führte die Convention zwischen Frankreich und England an, um zu beweisen, daß die Einmischung den Zweck habe, den Traktat seinem ganzen Umfange nach in Ausführung zu bringen. Wenn die Französische Armee sich unmittelbar nach der Einnahme der Citadelle zurückzöge, so geschähe

dies, weil zur Ausführung des übrigen Theils des Traktates die See-Streitkräfte hinreichten. Man dürfe die Abneigung nicht aus den Augen verlieren, welche das Englische Ministerium in seinem Lande zu besiegen habe; auch könnte die verlängerte Anwesenheit der Französischen Truppen leicht eine Kollision zwischen Frankreich und den benachbarten fremden Mächten herbeiführen. Hr. Lebeau erklärte, daß man sich der Einmischung nicht ohne Wortbrüchigkeit u. nicht ohne Gefahr hätte widersetzen können: ohne Wortbrüchigkeit, denn man sey in dieser Beziehung Verpflichtungen eingegangen; ohne Gefahr, denn auf wen könne Belgien in Europa rechnen, wenn es sich England und Frankreich entfremde. Man spräche immer, bemerkte der Redner, von der vorläufigen Zustimmung Hollands; woher wisse man denn aber, daß, wenn Holland in seiner Weigerung beharre, man nicht bei allen Punkten, wie bei der Räumung des Gebietes Gewalt anwenden werde. — Es ließen sich noch mehrere Redner über die Amendements vernehmen; die ganze Debatte drehte sich um den Punkt, ob der Traktat ganz oder nur zum Theil durch England und Frankreich in Ausführung gebracht werden, und welches im erstern Fall die ferneren Maßregeln seyn würden. Die Minister erklärten zu wiederholtenmalen, daß wichtige Rücksichten sie verhinderten, sich deutlich über diese Punkte auszusprechen, daß aber der Traktat jedenfalls ganz ausgeführt werden würde. Die Berathung wurde nicht zum Schluß gebracht, sondern auf Montag verschoben.

Die Belgische Armee wird von Militairs zu 50,000 Mann Infanterie und 5000 Pferden angegeben, die Stärke der Nord-Armee zu 50,000 Mann, zusammen 105,000 Mann; die Holländer sollen dagegen nur 80,000 Mann stark seyn.

Briefe aus Doel melden, daß gestern Morgen um 10 Uhr auf ein durch einen Kanonenschuß gegebenes Zeichen plötzlich Holländische Soldaten auf die Deiche des Polders St. Anne Tettenisse zugeeilt sind und dieselben durchstochen haben. Der Polder befindet sich in Folge dieses Durchstiches unter Wasser.

Brüssel, vom 26. November. — In ihrer heutigen Sitzung setzte die Repräsentanten-Kammer die Berathung über die Adresse an den König fort. Herr Dumont trat mit einem Amendement vermittelnden Inhalts auf, welches folgendermaßen lautete: „Nach unendlichen Verzögerungen hat die Hartnäckigkeit Hollands die Anwendung von Zwangsmaßregeln von Seiten der beiden Alliirten Ew. Majestät herbeigeführt; dieselben wissen, wie Sie, Sire, daß das Maaß der Nachgiebigkeit von unserer Seite gefüllt ist, und wir haben die Ueberzeugung, daß der König der Belgier mit äußerster Energie unsere Rechte, unsere Interessen und die National-Ehre vertheidigen wird. — Inmitten der Ereignisse, welche auf uns eindringen, und bei der Unvollständigkeit der uns mitgetheilten Unterhandlungen, glaubt die Repräsentanten-Kammer es dem Interesse des Landes schuldig zu seyn, sich eines Urtheils über den von dem Ministerium eingeschlagenen Weg zu enthalten." — Hr. von Robiano erklärte, daß er lange Zeit geschwankt, sich aber nach reiflicher Ueberlegung entschlossen habe, für das Amendement des Herrn Dumont zu stimmen. Herr Fleussu sagte, daß er dem Ministerium aus der Einmischung Frankreichs im Allgemeinen keinen Vorwurf mache, sondern nur aus der Art und Weise, wie dieselbe in Anspruch genommen worden sey, und daß man beabsichtige, Theile des Gebietes auszuliefern, bevor der ganze Traktat seine Ausführung erhalten habe. „Man hat," fuhr der Redner fort, „von einem Sequester auf die Theile Limburgs und Luxemburgs, welche Holland zufallen sollen, gesprochen. Und wem soll dieses Sequester anvertraut werden? Den Preußen, wie man sagt, welche dieselben besetzt halten sollen, so lange es dem Könige von Holland gefällt, dem Traktat seine Zustimmung zu versagen, während die Franzosen sich unmittelbar nach der Einnahme der Citadelle zurückziehen müssen. Man ist also wohl sehr sicher, daß durchaus keine Aussicht zu einem Kriege mit Holland vorhanden ist . . . ." Herr von Merode: „Wir sind nicht sicher, daß . . . ." Auf ein Zeichen der Herren Goblet und Lebeau brach Herr von Merode seine Rede kurz ab, und Herr Fleussu fuhr folgendermaßen fort: „Und wenn wir einen Krieg haben, sollen wir denn erst mit Gewalt der Waffen die Gebietstheile wiedernehmen, die jetzt noch in unserem Besitze sind? Auf den oft gehörten Vorwurf, daß die Opposition den allgemeinen Krieg herbeizuführen strebe, erwiedere ich, daß die Opposition ein Belgien nach der Verfassung und kein Belgien nach den Protokollen will." — Herr Lebeau erklärte, daß das Ministerium nicht die Absicht habe, ein Urtheil der Kammer über die noch nicht vollendeten Unterhandlungen zu verlangen, sondern nur die Ansicht derselben über die fremde Einmischung, welche Herr Dumortier schon in der ersten Sitzung ein Verbrechen genannt habe, zu vernehmen wünsche. Wenn die Kammer erlaube die Unterhandlungen fortzusetzen, so würde das Ministerium dies als ein Zeichen des Vertrauens betrachten; das Amendement des Herrn Dumont erreiche den Zweck des Kabinettes; darüber hinausgehen, hieße das Ministerium stürzen. Dies sage er, damit Jeder wisse, was sein Votum zu bedeuten habe. — Zu dem Amendement des Hrn. Dumont waren zwei Unter-Amendements von den Herrn Delafaille und Dumortier in Vorschlag gebracht. Das des Letzteren lautete folgendermaßen: „Wir haben die Ueberzeugung, daß Ew. Majestät Venloo nicht aufgeben, und die Zerstückelung Limburgs und Luxemburgs nicht zugeben werden, bevor nicht Holland seine Zustimmung zu dem Traktate gegeben hat." Ueber dieses Amendement wurde zuerst abgestimmt und dasselbe mit 44 Stimmen gegen 42 verworfen, so daß also das Ministerium eine

Majorität von zwei Stimmen hatte. Demnächst wurde das Amendement des Herrn Dumont mit derselben Majorität, nämlich mit 44 gegen 42 Stimmen angenommen. Herr v. Robaulx nahm nach beendigtem Scrutinium das Wort, und sagte: „Es muß bei dem Resultate der Abstimmung jedem Mitgliede daran gelegen seyn, daß sein Votum bekannt werde; ich verlange daher, daß die Namen zu Protokoll genommen werden, damit das Publikum erfahre, daß die Minister Theil an dem über sie zu sprechenden Urtheil genommen, und es nur ihren eigenen Stimmen zu verdanken haben, daß sie freigesprochen worden sind." Dieser Vorschlag wurde angenommen und die Sitzung um 4 Uhr aufgehoben.

Heute Abend verbreitete sich das Gerücht, daß sämmtliche Minister ihre Entlassung eingereicht hätten.

Der König hatte gestern in Boom eine lange Unterredung mit dem Marschall Gérard und kehrte noch Abends nach Brüssel zurück.

Man schreibt aus Berchem unterm 26. November: „Herr de la Neuville, der Militair-Intendant der Französischen Armee, hat heute dem Bürgermeister von Berchem angezeigt, daß er seine Gemeinde darauf vorzubereiten habe, daß der Ort durch das Feuer von der Citadelle bedeutend zu leiden haben würde, und sie veranlassen müsse, beim Löschen des Feuers hülfreiche Hand zu leisten. — Den Bewohnern von St. Laurent ist heute Morgen angezeigt worden, daß sie ihre Häuser im Laufe des Tages räumen müßten. Heute giebt der General Haxo ein großes Diner, dem die Prinzen und der Marschall Gérard beiwohnen werden; man glaubt, daß während desselben die Aufforderung an den General Chassé erlassen werden wird. Es heißt, daß die Trancheen heute Abend eröffnet werden sollen."

Das Mémorial sagt: „Unser Antwerpener Correspondent meldet uns, daß es möglich sey, daß die Aufforderung an den General Chassé erst am 30. November ergehen würde. Nach anderen Nachrichten soll sie im Gegentheil bereits morgen, am 27sten erfolgen."

Gestern war ein Theil der verbündeten Flotte im Angesicht von Ostende.

Italien.

Nachrichten aus Genua zufolge hatte daselbst am 21. November der feierliche Act der Vermählung Sr. Majestät des Königs beider Sicilien mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie Christine von Sardinien in Gegenwart des gesammten Hofes stattgefunden. Se. Eminenz der Cardinal Morozzo verrichtete die Trauungs-Ceremonie.

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. Novbr. (Privatmitth.) Wie ich in meinem letzten Schreiben voraussagte, hat mit Abbrechung der Unterhandlungen auch die kurze Waffenruhe auf dem Kriegsschauplatze ihr Ende erreicht. Ibrahim hat die Offensive wieder ergriffen und ist mit gewohnter Schnelle in zwei Kolonnen über Adana nach Kaiserieh und Konia vorgerückt, in welcher letzteren Stadt er schon am 1sten d. eingetroffen ist. Diese raschen Fortschritte der Aegyptier gegen die Hauptstadt machten Gegenanstalten dringend nothwendig; der Großvezier ist deswegen am 8ten d. mit allen noch disponiblen Truppen von hier abgegangen, um zur Armee, welche sich von Konia zurückgezogen hat, zu stoßen. Man rechnet, daß die neue großherrliche Armee nunmehr wieder gegen 60,000 Mann zählt, während die Aegyptische kaum 45,000 Mann stark ist. Freilich ist in Hinsicht auf moralische Kraft diese jener weit überlegen; diesem Uebergewicht aber setzt man die erfahrne Leitung des Großveziers entgegen, und glaubt sich deshalb zu Hoffnungen auf günstigen Erfolg wohl berechtigt. Dabei ist jedoch die Stimmung der Bewohner Anatoliens (bekanntlich sind die hier ansäßigen Volkshäuptlinge die eifrigsten Anhänger des Janitscharismus, und seit Beginn der Reformen in offenen oder geheimen Krieg gegen die Pforte) nicht in Anschlag gebracht, und dieser Umstand dürfte leicht zu Gunsten der Aegyptier entscheiden. Man hat sichere Kunde, daß Ibrahim von vielen Städten Karamaniens, ehe er die Grenze Syriens überschritt, Einladungen mit dem Versprechen thätigen Beistandes erhalten hat, und daß diesem Beispiele viele Unzufriedene in Cappadocien gefolgt sind, was auch vermuthlich Ibrahim veranlaßt hat, in östlicher Richtung gegen Kaiserieh vorzudringen, und so den unruhigen Völkern die Hand zu reichen. — Hier giebt es außer den fortdauernden militairischen Vorkehrungen wenig Neues. Der Tod des früheren Reis-Effendi, die bedeutende Abnahme der Pest, die Verleihung des höchsten in Diamanten gefaßten Ordens des Sultans an den Kaiser von Rußland, einer zweiten Klasse desselben an den Russischen Botschafter, Herrn v. Butenieff, und einer dritten Klasse desselben Ordens an den bisher in Alexandrien accreditirt gewesenen Russischen Konsul, welcher sich gegenwärtig hier aufhält, sind bei den äußerst kritischen Verhältnissen Vorfälle, welche kaum beachtet werden.

Miscellen.

In Peiskerwitz bei Neumarkt sind 5 Bauergüter, 3 Gärtnerstellen, die Brauerei und die Schmiedewerkstelle abgebrannt. Zwei Menschen haben dabei ihr Leben verloren.

Am 28. November nach 4 Uhr Nachmittags, starb in Berlin nach längerem Unwohlseyn, an der Wassersucht, der Königl. Geh. Medicinalrath Dr. Carl Asmund Rudolphi. Er war am 14. Juli 1771 in Stockholm geboren und seit 1810 als ordentlicher Prof.

der Medicin an der hiesigen K. Universität und als Direktor des K. anatomischen Museums angestellt. Seine Verdienste, als Physiolog und Anatom, als Zoolog und Botaniker, so wie überhaupt als geistvoller Kenner und Bearbeiter der Naturwissenschaften, hat Europa gewürdigt.

In Lützen ist am 25sten v. M. folgender Aufruf erschienen: „Die zweite Säkularfeier des Todes Gustav Adolphs von Schweden, am 6. November d. J., erneuerte den schon längst gefühlten und öffentlich besprochenen Wunsch aller Verehrer des Helden, demselben an der Stelle seines Todes ein seiner Verdienste um des Deutschen Vaterlandes politische und religiöse Freiheit würdiges Denkmal errichtet zu sehen und zur Verwirklichung dieses Wunsches ist durch den Ertrag der Philippischen Schrift „Gustav Adolphs Tod ꝛc.“ und die dem Verfasser bereits zugegangenen Beiträge einiger Gönner des Unternehmens ein Fonds von ungefähr 400 Rthlr. vorhanden. Nach dem vorläufigen Plane soll das Monument aus einem kolossalen polirten Granitwürfel bestehen, der Kosten-Aufwand wird sich ungefähr auf 3000 Rthlr. belaufen und die warme Theilnahme, welche sich an der Feier des 6ten v. M. von nah und fern und besonders bei den für alles Erhabene empfänglichen Einwohnern Leipzigs offenbarte, ermuthigte das unterzeichnete, zur Errichtung des Denkmals gebildete Comité zu dem Beschlusse, die zur Erreichung dieses Zieles erforderlichen Gelder durch eine Sammlung im ganzen protestantischen Deutschland herbeizuschaffen. Wir beeilen uns, diesen Plan zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und wenden uns zunächst an die patriotischen Einwohner Leipzigs und der Umgegend mit der Ueberzeugung, daß bei ihnen unser Unternehmen Anklang und Unterstützung finden werde. Die Herren Frege und Comp. und Superintendent Dr. Großmann haben sich zur Annahme von Beiträgen für Leipzig und die Umgegend erboten, und wir können nicht unterlassen, es rühmlichst anzuerkennen, daß die Stadt Weimar in der Theilnahme an unserem Plane mit einem schönen Beispiele voranging, indem dieselbe schon vor diesem Aufruf durch einen Beschluß ihres Magistrats 100 Thlr. zu unserem Zwecke bewilligte. Möge dieses Beispiel Nacheiferung erwecken. — Das zur Errichtung eines Denkmals für Gustav Adolph von Schweden gebildete Comité: von Holleufer, Dom-Probst; Knorr, Gerichts-Amtmann; Seufert, Senior; Starke, Bürgermeister; Koch, Magistrats-Assessor; Philippi, Steuerrath.“

Napoleon ging einst mit Denon (geb. 1747, † 28. April 1825) in der Gallerie des Louvre auf und ab. Plötzlich blieb er stehen, und ein schönes Gemälde besehend rief er aus: „Das ist ein herrliches Bild, Denon!“ — „Ein unsterbliches Werk!“ äußerte der Künstler. — „Wie lange hält sich denn wohl so ein Bild?“ fragte Napoleon. — „In einer Gallerie, gut aufbewahrt, doch wohl fünfhundert Jahre.“ — „Eine Bildsäule?“ — „Die hält sich vielleicht fünftausend Jahre.“ — „Und das nennt Ihr Leute Unsterblichkeit!“ rief Napoleon aus.

Zu London ist gegenwärtig ein großes Diorama-Bild von 1600 Fuß im Quadrat ausgestellt, das Herr Sebron, ein Schüler Daguerre's, nach einem Bilde des Herrn D. Roberts für Lord Northwick gemalt hat. Es stellt, in Martin's Style, den Auszug der Israeliten aus Aegypten dar. Man sieht sie bei Tagesanbruch ausziehen, und die Gipfel der Paläste und der Pyramiden werden von der Morgensonne beleuchtet. In einer großen Straße, welche zu beiden Seiten von kolossalen und prachtvollen Gebäuden begrenzt wird, sieht man die Hebräer mit ihren Kameelen, Heerden, Fahnen u. s. w. sich zum Aufbruche anschicken; zur Linken erblickt man den Pharao mit seinem Hofe, welcher dem Ganzen zusieht, und auf der andern Seite Moses und Aaron, welche ihrem Volke Befehle zu ertheilen scheinen. Ihre bewegten Gebehrden bilden einen schönen Gegensatz gegen die Ruhe einer riesenhaften Memnons-Statue, in deren Nähe sie stehen. Die Palläste, Thürme und Terrassen sind mit zuschauenden Aegyptern dicht besetzt. Die Vertheilung des Lichts soll so meisterhaft behandelt seyn, daß der Eindruck eben so großartig, als überraschend ist.

Das gigantische astronomische Observatorium bei Delhi ist, wie man vermuthet, von Hindu Rajah, Jey Sing, im siebzehnten Jahrhunderte erbaut worden. Daran befindet sich eine gut gehaltene Sonnen-Uhr, deren Zeichen 60 Fuß hoch und von festem Mauerwerk aufgeführt ist. Diese riesenhaften Gegenstände sehen aus, als wären sie von den Titanen hergestellt worden, um den Himmel zu recognosciren, ehe sie die Belagerung anfingen.

Im Jahre 1828 wurden 1,748,921 Pfund Borsten von Rußland und Preußen in England eingeführt. Eine jede kann nicht weniger als zwei Gran gewogen haben, und wir können also schließen, daß in diesem Jahre 13,431,713,980 Borsten eingeführt worden. Da man diese nur von der Rückenwirbelseite des Schweins nimmt, und ein Schwein wahrscheinlich nicht mehr als 7680 Borsten giebt (oder ein Pfund), so sind aus Preußen und Rußland im Jahre 1828 die Borsten von 1,748,921 Schweinen nach England gekommen.

Beilage zu No. 287 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 6. December 1832.

Miscellen.

Die Berliner Kunstausstellung ist am 19. November geschlossen worden; als eine nachträgliche, dieselbe betreffende Notiz erwähnen wir, daß sich unter den Dilettanten fünf Mitglieder des Königl. Hauses befanden; von dem hochseligen Vater Sr. Maj. unsers regierenden Königs war eine nach Bouchardon mit Bleistift gezeichnete Minerva ausgestellt, welche der Verewigte noch als Kronprinz gezeichnet hatte. Auch von Alexander von Humbold war eine Zeichnung in schwarzer Kreide nach Angelika Kaufmann, die über der Asche eines Verstorbenen weinende Freundschaft, zu erblicken.

Ein Zinnarbeiter zu Lyon hat ein Mittel erfunden, ohne Säuren, nur mit Hülfe von Fett, zu verzinnen, Platten und Röhren aus gewalztem oder gehämmertem Eisen zu schützen 2c. Die Eisenplatten werden in einem großen hölzernen Gefäße, in welchem auf 100 Pfund Wasser 10 Pfd. Roggenmehl enthalten sind, gescheuert und gereinigt; dann läßt man sie gähren, bis sich der schuppige Theil, welcher sich auf der Oberfläche der Platte befindet, vollkommen getrennt hat. Hierauf nimmt man auf 80 Pfd. feinen Zinnes 12 Pfd. Rinder- und 12 Pfd. Hammelfett, und schmelzt sie zusammen in einem kupfernen Kessel so lange, bis sich die 24 Pfd. auf die Hälfte ihres Gewichts vermindert haben. Hierauf gießt man das Fett in das geschmolzene Zinn, setzt eine halbe Unze feinen Silbers zu, und schmilzt das Ganze gut zusammen. Die gescheuerten Eisenplatten werden in eine Auflösung von einer halben Unze Salmiaks in 3 Pfund Wasser eingetaucht, das in einem Kessel zubereitet worden ist. Dabei werden jene Stellen, die nicht vollkommen verzinnt worden sind, sorgfältig abgekratzt. Die verzinnten Blätter werden sodann getrocknet, nachdem man sie vorher geschüttelt hat, um die überflüssige Verzinnungs-Composition zu entfernen, die sonst an den Rändern und Enden der Blätter hängen bleiben würde.

Körperliche Strafen sind unter den Arabern unbekannt und alle Vergehen, sie mögen seyn welche sie wollen, werden durch Geld (oder Geldeswerth) gestraft. Für jede Beleidigung wird von den Richtern die Straf-Summe genau bestimmt, und diese ist den Arabern genau bekannt. Alle beleidigenden Ausdrücke, alle Gewaltthätigkeiten, der leichteste Schlag (und die Bedeutung eines Schlages richtet sich auch darnach, auf welchen Theil er trifft), jede Wunde, und wenn nur ein Blutstropfen fließt, haben ihre bestimmten Strafsätze. Der Ausspruch des Richters lautet z. B. folgendermaßen: Bockhyt hieß Djolan einen „Hund" Djolan erwiederte den Schimpf durch einen Schlag auf Bockhyt's Arm; darauf schnitt Bockhyt Djolan mit einem Messer in die Schulter. Bockhyt schuldet also Djolan für den beleidigenden Ausdruck 1 Schaaf, für die Verwundung der Schulter 3 Kamele; Djolan schuldet dagegen Bockhyt für den Schlag auf den Arm 1 Kamel, bleibt gut für Djolan 2 Kamele und 1 Schaf.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Glogau und Bunzlau den 20. November 1832.

Gustav Drogand.
Amalie Drogand, geb. Becker.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Mittag 2½ Uhr wurde meine gute Frau, geb. Neefe, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Werthen Verwandten und Freunden zeige dieses ganz ergebenst an.

Dyhernfurth den 3. December 1832.

Pfützenreuter, Apotheker.

F. z. ⊙ Z. 10. XII. 12. St. F. u. T. ▭ I.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 6ten, zum erstenmale: Zampa oder die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen von Friederike Ellmenreich. Musik von Herold.

Zu mehrerer Bequemlichkeit des Publikums hat Herr Buchhändler Pelz (wohnhaft Schmiedebrücke- und Ring-Ecke) den Verkauf der Dutzend-Abonnement-Billets übernommen, und wird den Debit der sämmtlichen Eintrittskarten zum ersten Rang, zu den Sperrsitzen, zu'n Parterre und zur Gallerieloge für jede einzelne Darstellung von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr in seinem Geschäftslokale besorgen.

Gegenanzeige.

Es hat sich ein Elender, Freund von Lügen und Verläumdungen, erdreistet, in diesen Zeitungen vom Sonnabende unter meinem Namen das falsche Gerücht zu verbreiten, „als sey meine Vielgeliebte, die ich gar nicht einmal besitze, von einem Mädchen entbunden worden." Ich widerrufe diese Unwahrheit, und werde den Narren, sobald ich ihn entdeckt haben werde, gerichtlich belangen.

Julius Kirbs.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Bildersaal, der königliche, in der St. Moritz-Kapelle zu Nürnberg, in Umrissen herausgegeben von Fr. Wagner. 1s Heft. enth. 4 Blatt. gr. 8. Nürnberg. 10 Sgr.

Gelpke, Dr. A. H. Ch., populaire Himmelskunde oder allgemein faßliche Betrachtungen über die großen Wunderwerke des Weltalls; nach den neuesten astron. Entdeckungen für gebildete Leser a. allen Ständen, so wie zum Privatunterricht. 4te verb. und verm. Auflage, m. 5 Kupfertafeln. gr. 8. Hannover. br. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Hävernick, H. A. Ch., Commentar über das Buch Daniel. gr. 8. Hamburg. 3 Rthlr.

Lewald, A., Album aus Paris. 2 Theile. in 8. Hamburg. br. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Mann, J. G., die ausländischen Arznei-Pflanzen. 11e und 12e Lief. in Folio. Stuttgart. 3 Rthlr.

Raupach, Dr. E., Denk' an Cäsar! Possenspiel in 5 Aufzügen. 8. Hamburg. br. 1 Rthlr.

Bekanntmachung.

Für den Monat December geben nach ihren Selbsttaxen folgende hiesige Bäcker das größte Brod: Perl, No. 17 Klosterstraße, für 2 Sgr. 2 Pfund 24 Loth; Förster, No. 71 Ohlauerstraße, für 2 Sgr. 2 Pfund 20 Loth; Häusler, No. 42 Ohlauerstraße für 2 Sgr. 2 Pfund 16 Loth. Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfund Rindfleisch für 3 Sgr. 4 Pf., Schweine-, Hammel- und Kalbfleisch für 3 Sgr., und nur der Fleischer Wenzel, No. 38 Schweidnitzerstraße, bietet das Pfund Rind- und Hammelfleisch für 2 Sgr. 8 Pf., so wie das Pfund Kalbfleisch für 2 Sgr. 9 Pf. zum Verkauf. Das Quart Bier wird durchgehends für einen Sgr. verkauft. Breslau, den 4. December 1832.

Königliches Polizei-Präsidium.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf St. Mauritz, vormals unter Jurisdiction des Hofrichter-Amts sub Nro. 12. des Hypotheken-Buches, neue No. 25. Klosterstraße belegene Grundstück, dem Erbsaß Gottfried Scholz gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialien-Werthe 3556 Rthlr. 18 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 3488 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf., der Durchschnittswerth 3522 Rthlr. 15 Sgr. 8 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 28sten September Vormittags 11 Uhr, am 30sten November Vormittags 11 Uhr und der letzte am 16ten Februar 1833 Nachmittag 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Zugleich werden die unbekannten Interessenten bei der Cautio pupillaris auf Höhe von 15 Rthlr. welcher der Besitzer Johann Schuppe wegen der übernommenen Vormundschaft über den Christian Auras bestellt hat, in Gemäßheit des §. 403. des Anhangs zur Allg. Gerichts-Ordnung hierdurch mit vorgeladen. Bei ihrem Ausbleiben aber wird dennoch mit der Licitation vorgeschritten und mit dem Zuschlage an den Meist- und Bestbietenden verfahren, auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letztern, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden. Zugleich wird ihnen zur Kenntnißnahme eröffnet, daß ihnen der Herr Referendarius Sydow zum Assistenten zugeordnet worden, den sie bei Vermeidung der obausgesprochenen Warnung mit Information zu versehen haben. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 29sten Mai 1832.

Königliches Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Breitenstraße in der Neustadt No. 1455. des Hypothekenbuchs, neue No. 7. belegene Haus, der verwittweten Destillateur Riemer und deren Tochter Maria Caroline Auguste Riemer gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialien-Werthe 6653 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 6335 Rthlr. 10 Sgr. und nach dem Durchschnittswerthe 6494 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 2ten October, am 4ten December und der letzte am 6ten Februar 1833 Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Hahn im Parteienzimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 7. Juli 1832.

Königliches Stadt-Gericht.

Oeffentliche Vorladung.

In dem Czarkower Forst, Plesser Kreises, Haupt-Zoll-Amts-Bezirks Berun-Zabrzeg, sind am 2ten October d. J. um die Mittags-Zeit, vier Kuffen Ungar-Wein, 12 Centner 3 Pfd. am Gewicht, auf zwei mit vier Pferden bespannten Wagen angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigen-

thümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 29sten December d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 11ten November 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Oeffentliche Vorladung.

In dem Dorfe Rothflössel, Habelschwerdter Kreises, Haupt-Zoll-Amt-Bezirks Mittelwalde, sind am 26sten October d. J., bei einer Haus-Revision, in einem offenen Schuppen der Wittwe Hoffmann, 1 Ctr. 21 Pfd. Brodtzucker und 2 Ctr. 51 Pfd. Koffee vorgefunden und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 31sten December d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden. Breslau, den 12ten November 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

v. Bigeleben.

Oeffentliche Vorladung.

In dem Dorfe Rothflössel, Habelschwerdter Kreises, Haupt-Zoll-Amt-Bezirks Mittelwalde, sind am 1sten November c. in einem am Hause des Colonisten Anton Hoffmann angebauten Holzschuppen, hinter einem Holzversatz, 2 Ctr. 70 Pfd. Koffee und 1 Ctr. 72 Pfd. Brodtzucker vorgefunden und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 31sten December d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 12ten November 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Offentliche Vorladung.

In der Gegend des Vorwerks Sobolla, an der Grenze des Freistaats Krakau, Beuthener Kreises, Haupt-Amt-Bezirks Berun-Zabrzeg, sind am 10ten November c. Abends gegen 8 Uhr, sechs Stück eingeschwärzte graue Ochsen angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 19ten Januar 1833 sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 1sten December 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In dem an der Königsbrücke No. 2. gelegenen Hause ist aus einem eine Stiege hoch belegenen Zimmer in der Zeit vom 11ten bis 14ten d. M. eine schwere goldene, mit Obergehäuse von Schildpatt, Stunden-, Minuten- und Datum-Zeiger, weiß emaillirten Zifferblatt, auch mit dem Namen Breguet versehene Taschen-Uhr entwendet worden. An derselben waren zur Zeit des Diebstahls folgende Gegenstände befindlich: 1) eine doppelt eingehakte goldne Panzerkette nebst einem goldnen Sprungring; 2) ein massiv goldnes Pettschaft mit einem in Bergkrystall gravirten Familiensiegel (über dem Helm 3 schräg über einander stehende Sterne zwischen 2 Adlerfliegeln im Schilde eine gegen die Sonne auffliegende Taube); 3) ein großer goldner Uhrschlüssel mit einem à jour gefaßten Calcedonstein; 4) ein kleiner goldner Uhrschlüssel mit einer à jour gefaßten Glaskapsel, worin eine kleine Haarlocke; 5) ein goldner Siegelring mit ungravirten Karniolstein; 6) eine silberne stark vergoldete Henkelmedaille in Dukatengröße, auf der einen Seite enthaltend: das in sehr kleiner Schrift vollständig ausgeprägte apostolische Glaubensbekenntniß, auf der andern Seite christlich symbolische

Figuren. Alle diejenigen, denen die bezeichneten Gegenstände etwa vorkommen, werden hiermit aufgefordert, dieselben sofort anzuhalten und dem unterzeichneten Königl. Inquisitoriate hiervon sofort zur weitern Veranlassung Anzeige zu machen.

Breslau den 23. November 1832.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Der Bauer Anton Moretzky zu Nieder-Lutzine und seine Braut, die Wittwe Johanna Dorothea Sinner, geborne Mohaupt, zu Schawoine, haben die nach dem Oelsschen Statut vom 26sten Januar 1620 unter Eheleuten geltende Gütergemeinschaft durch Vertrag vom 19ten November 1832 ausgeschlossen, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Trebnitz den 19ten November 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Aufgebot eines Hypotheken-Capitals.

Das unterzeichnete Stadtgericht fordert alle diejenigen, welche an das auf dem Hause No. 57. hierselbst für den Kaufmann Johann Michael Schiller in Breslau, laut Instrument vom 22sten Juli 1799 haftende Capital von 300 Rthlr. irgend einen Anspruch als ursprüngliche Eigenthümer, Cessionarien, Pfandinhaber, oder aus einem sonstigen Rechtsgrunde haben, denselben binnen 3 Monaten und spätestens den 25sten Februar 1833 Vormittag 10 Uhr auf dem hiesigen Stadtgericht anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls ihnen damit sowohl gegen den gegenwärtigen, als alle künftigen Besitzer dieses Hauses ein ewiges Stillschweigen aufgelegt, auch das Capital im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Oels den 27sten September 1832.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Stadtgericht.

Publicandum.

Der Häusler und Weber Ferdinand Schölzel zu Weigelsdorf beabsichtiget, auf dem ihm zugehörigen Fundo westlich von seinem Wohnhause, eine oberschlägige Wassermühle zu erbauen. Es werden daher nach Vorschrift des Edicts vom 28sten October 1810 §. 7. alle diejenigen, welche durch diese Anlage eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, hiermit aufgefordert, dies binnen 8 Wochen präclusivischer Frist und spätestens bis zum 15ten Februar 1833 sowohl dem unterzeichneten Landraths-Amte als dem Bauherrn anzuzeigen. Nach Verlauf dieses Termins kann auf Widersprüche keine Rücksicht weiter genommen werden.

Reichenbach den 3ten December 1832.

Das Königl. Landräthliche Amt.

v. Prittwitz-Gaffron.

Brauerei-Verpachtung.

Die hierselbst an einer sehr frequenten Straße erst neu erbaute, mit einer freundlichen Wohnung und allem andern nöthigen Gelaß versehene Brauerei, ist zu Georgi 1833 auf 3 oder auch auf 6 nacheinanderfolgende Jahre zu verpachten, wozu der Termin auf den 10ten Januar k. J. auf unserem Sessions-Zimmer früh um 10 Uhr anberaumt worden, wozu tüchtige und cautionsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden. Da nun auch die Stadt-Kämmerei-Vorwerks-Aecker zu Johanni k. J. im Ganzen oder in Parcellen werden verpachtet werden, so dürfte auch eine dergleichen Pacht für den Brauerei-Pächter willkommen seyn. Die Bedingungen zu dieser nur einzigen am Orte befindlichen Brauerei sind zu jeder Zeit in unserem Amts-Lokale zu ersehen.

Prausnitz den 30sten November 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unsere Stadt ist nun, Gott sey Dank! von der Cholera wieder gänzlich befreit, da seit dem 15ten November kein Erkrankungsfall mehr vorgekommen. Seit dem Ausbruche sind zusammen 40 Individuen erkrankt, und davon nur 7 gestorben, welches wir vorzüglich unserm eben so thätigen als einsichtsvollen Doctor med. Herrn Härtel zu verdanken haben.

Mittelwalde den 25. November 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Fürstenthums-Landschaft wird die Zinsen von den pro Weihnachten d. J. zu präsentirenden Pfandbriefen, den 28sten, 29sten und 31sten December d. J., und den 2ten und 3ten Januar 1833, früh von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr auszahlen.

Neisse den 24sten November 1832.

Die Neiß-Grottkauer-Fürstenthums-Landschaft.

Bekanntmachung.

Da auf Antrag der Bauer und Gerichtsmann Gottlieb Polteschen Beneficial-Erben zu Beersdorf über den Nachlaß des Erblassers dato der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden alle etwaige Kreditoren drs Erblassers hierdurch vorgeladen, ihre Forderungen in dem hierzu auf den 14ten Februar 1833 in unserem Gerichtszimmer zu Dittmannsdorff angesetzten Termine anzumelden, widrigenfalls die außenbleibenden Creditoren aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Waldenburg den 17ten October 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Königsberg.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf Antrag der verehl. Müller Bergmann, Johanna Dorothea geborne Fengler zu Tschechen, werden alle diejenigen, welche auf das ihr angeblich in Glogau verloren gegangenen, auf sie ausgefertigte Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 15ten December 1829 über die für sie ad Decretum de eodem auf den damals ihrem Ehemann Müller Bergmann gehörigen sub Nro. 28. zu Tschechen belegenen Mühlfund und

eingetragenen 150 Rthlr. Courant als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, sich in dem auf den 11ten Februar k. J. Vormittag um 9 Uhr in unserm gewöhnlichen Geschäfts-Locale hierselbst anstehenden Termine zu melden, ihre Ansprüche anzuzeigen, und zu bescheinigen, im Falle der Unterlassung aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Rechten präcludirt, das vorbezeichnete Instrument aber amortisirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Winzig den 5ten November 1832.

Das Gerichts-Amt Gimmel und Tschechen.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Bauergutsbesitzer George Friedrich Henschel werden hiermit alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber an das verloren gegangene Hypotheken-Instrument über 100 Rthlr. Courant so für das Aerarium der evangelischen Kirche zu Schlichtingsheim unterm 3ten Februar 1800 auf das sub No. 18. zu Nieder-Schüttlau unter der Jurisdiktion Nechlau gelegene Freibauergut zu 5 Procent Zinsen an dasselbe zurückgezahlt worden, Ansprüche zu haben vermeinen, vorgeladen in Termino den 8ten Februar 1833 um 11 Uhr vor uns in Nechlau zu erscheinen, ihre etwanigen Ansprüche geltend zu machen, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Real-Ansprüchen an dieses Freibauergut präcludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Instrument amortisirt und die Löschung der noch eingetragenen Forderung verfügt werden wird. Guhlau den 31sten October 1832.

Das Gerichts-Amt für Nechlau.
Seibt.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 12ten December d. J. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und die folgenden Nachmittage wird der Mobiliar-Nachlaß des Herrn Ober-Bürgermeister Freiherrn von Kospoth, bestehend in einer großen goldnen Medaille, Jouwelen, Uhren, Silberzeug, einem vollständigen feinen Porzellain-Service, Gläsern, Wäsche, guten Meubeln, Kleidern, einer Quantität diverser Weine, Kupferstichen, Karten und Büchern in der Wohnung des Verstorbenen, Wallstraße No. 5. hieselbst parterre, jedoch nur gegen sofort erfolgende baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau den 4ten December 1832.

Behnisch, Ob.-Lds.-Ger.-Secretair, im Auftrage.

Flügel-Verkauf.

Fertige Flügel sind billigst zu verkaufen und werden stets neue verfertiget bei der verwittweten Instrumentmacher Bowitz, Altbüsserstraße No. 52.

Vieh-Auction.

Auf den 17ten d. M. werde ich im Gerichtskretscham zu Schlaupitz, hiesigen Kreises, drei dreijährige und vier zweijährige Kalben öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkaufen, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Reichenbach den 3ten December 1832.

Im Auftrage des Gerichts-Amtes der Mellendorfer Fidei-Commiß-Güter.

Zieher, Executor.

Ein sehr schönes Haus

welches sich am besten für einen Kaufmann zum Engros-Geschäft jeder Art eignet, indem außer mehreren Gewölben viele Keller vorhanden sind, und wegen seiner guten Lage auch zum Detail-Handel bequem benutzt werden kann, haben wir im Auftrage, unter billigen Bedingungen zu verkaufen, ebenso auch eines, daß sich besonders zum Gasthofe gut einrichten ließe.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Anzeige.

Eine der schönsten und bedeutendsten Besitzungen in Breslau's Sand- und Oder-Vorstadt, die „Vier Thürme" genannt, einst ein vorzüglich besuchter öffentlicher Vergnügungsort, ist billig zu verkaufen oder auch an einen sichern Mann, zu verpachten. Sie enthält den bekannten Garten von zwölf Morgen, nebst zehn Morgen daran grenzenden vorzüglichen Acker, ein bequemes Wohnhaus von vielem Gelaß, ein massives Stall- und Wirthschafts-Gebäude, ein großes Fruchthaus mit Orangerie und Gartensaal u. s. f. Die Sommerwohnungen daselbst sind gesucht. Das Ganze nebst der Umgegend ist, wie die Erfahrung beweist, vollkommen gegen Ueberschwemmung geschützt. Das Nähere am Ringe No. 43. zwei Treppen hoch.

Zu verkaufen.

Unlängst aus Warschau und zum Verkaufe hier angekommen sind 9 ächte Russische zugerittene Reit- und eingefahrene Wagenpferde, worunter sich ein Beschäler von der Raçe aus der Stutterei der Gräfin Orloff Denisow Stehesmensky befindet; solche sind von Kaufliebhabern täglich von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags in der Friedrich-Wilhelms-Straße No. 70 beim Gastwirth Küchling zu sehen.

Anzeige.

Bei dem Brauer Opitz zu Teichenau bei Schweidnitz liegt ein im vorigen Jahre gefällter Eichenstamm zu verkaufen; derselbe ist im schwachen Ende 6/4 Elle hoch und 6/4 Elle breit, am andern Ende 6/4 Elle und 2 Zoll hoch und 6/4 Elle und 2 Zoll breit und 8 Ellen lang, vierkantig beschlagen und sämmtlich gut. Das Ellenmaaß ist Preuß. Maaß.

Teichenau den 3ten December 1832.

Opitz, Brauer.

Schriften für Nichtärzte.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) sind zu haben:

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an Verschleimung
des Halses, der Lungen und der Verdauungswerkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Sechste, verbesserte Auflage. 8. Preis: 10 Sgr.

Verschleimung ist jetzt ein allgemein verbreitetes Uebel, woran eine Unzahl von Personen leidet. Die in dieser Schrift gegebenen Belehrungen und Mittel zur Verhütung und Heilung der Verschleimung haben sich überall so erfolgreich bewiesen, daß bereits viele tausend Exemplare davon abgesetzt sind, und solche hier in einer sechsten, verbesserten Auflage erscheint.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an Magenschwäche,
beschwerlicher Verdauung, sowie an den daraus entspringenden Uebeln, als: Magendrücken, Magenkrampf, Magensäure, Blähungs-Beschwerden, Unregelmäßigkeit des Stuhlgangs, Verstopfung des Leibes, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz u. s. w. leiden. Eine Schrift für Nichtärzte von Dr. Fr. Richter. 2te Auflage. 8. Preis: 15 Sgr.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an Harnbeschwerden
und Harnverhaltung, sowie an den diesen Krankheiten zum Grunde liegenden Uebeln, als Stein- und Gries-erzeugung, Blasenentzündung, Blasenkrampf, Blasenhämorrhoiden, Anschwellung der Vorsteherdrüse und Verengerung der Harnröhre leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Nach den neuesten Beobachtungen und Erfahrungen berühmter, besonders französischer Aerzte. Zweite Auflage. 8. 15 Sgr.

Nachricht für die Besitzer der früher bei den Herren Menzel und Schmidt hierselbst erschienenen:

Geschichte des Preußischen Staates
von Dr. J. A. Kutzen.

Mit dem kürzlich erschienenen 21sten Hefte schließt sich dies schätzbare Werk und diejenigen resp. Abnehmer, denen noch zur Vervollständigung Hefte fehlen, wollen diese noch vor Ablauf dieses Jahres zu dem Subscriptionspreis à 5 Sgr. in Empfang nehmen. Später werden keine einzelnen Hefte mehr abgelassen von

Eduard Pelz,
Buchhändler in Breslau, Schmiedebrücke No. 1.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen:

Die drei Königlich Preußischen Schul-Reglements.
Mit Anhang mehrerer das Erziehungs- und Schulwesen betreffenden Gesetze und Verordnungen.
Herausgegeben von
Karl Adolph Menzel,
Consistorial- und Schulrath.
gr. 8. XV. und 208 Seiten und 1½ Bogen Tabellen.
Preis: 20 Sgr.

Die gegenwärtige Sammlung ist zunächst durch den Umstand veranlaßt worden, daß besondere Abdrücke der drei Schul-Reglements, auf welche das vaterländische Volksschulwesen begründet ist, nicht mehr zu haben sind. Da das Bedürfniß der Schulaufseher und Schullehrer Veranstaltung neuer Abdrücke heischte, erschien es zweckmäßig, aus dem Landrechte und der Gesetzsammlung die gesetzlichen Bestimmungen über das Erziehungs- und Schulwesen, nebst den Instructionen für die dasselbe leitenden Provinzialbehörden, aus dem Amtsblatt der hiesigen Königlichen Regierung aber einige, denselben Gegenstand betreffende Verordnungen beizufügen, deren Kunde bei allen Betheiligten vorausgesetzt werden muß, bei manchen jedoch oft genug, wenn es zur Sache kommt, vermißt wird. Den meisten Schullehrern und wohl auch vielen Geistlichen stehen die Gesetzbücher und die Regierungs-Amtsblätter nicht jederzeit zur Einsicht bereit; die hier gegebene Zusammenstellung wird daher nicht wenigen eben so willkommen als nützlich seyn.

Breslau den 26. Novbr. 1832.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Anzeige.

Zu unserem besonderen
Mode-Journal-Lese-Zirkel
in welchem außer allen beliebten Mode-Journalen auch die sehr interessante, die Pariser und Londner Moden enthaltende:
Schnellpost für Moden
circulirt, können noch Theilnehmer beitreten. Auch werden zu unserem großen Journal Lese-Zirkel so wie indem aus allen für 1833 erscheinenden Taschen-Bücher bestehenden:
Taschenbuch-Lese-Zirkel
ingleichen zu den Lese-Zirkel der neuesten Bücher hier und auswärts Theilnehmer aufgenommen.

F. E. C. Leuckart's Leih-Bibliothek in Breslau, Ring No. 52.

Anzeige.

Theaterbillets zum ersten Rang hat zum Verkauf in Commission erhalten die Kunsthandlung von Eduard Sachse, Ring Riemer-Zeile No. 23.

Das neueste Kochbuch.

So eben ist angekommen, bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau und in den Buchhandlungen daselbst so wie aller übrigen deutschen Städte zu haben:

Neues einfaches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, oder: deutliche Anweisung in 800 trefflichen Recepten und Lehren für die Küche, wie man auch ohne alle Vorkenntnisse und ohne mündlichen Unterricht die Speisen auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kann, nebst einem Anhange, in welchem die Vorsichtsregeln beim Einkaufe der Produkte für die Küche, eine Anweisung zum Trenschiren, zum Kochen und Braten im Wasserdampfe, und eine Erklärung der ausländischen Maaße, Gewichte, Kunstausdrücke rc. gegeben werden, von C. F. Engelmann, — neue mit einem bürgerl. Küchenzettel für Hausfrauen des Mittelstandes und einem homöo- und allöopatischen Küchenzettel für Kranke, so wie mit einem Kupfer (das Trenschiren erläuternd) von Marie Holle vermehrte Ausgabe 25 Sgr. Der Küchenzettel allein 8 Sgr.

Alles auf eigne, selbst gemachte Erfahrungen gegründet!

Der beste König; das ähnlichste Portrait des Konigs von Preussen 2½ Sgr.

Transparante Oblaten mit Buchstaben en relief, die Schachtel 10 Sgr.

Kunsthandlung von Eduard Sachse,
Ring, Riemerzeile No. 23.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Wissenschaft der hierbei interessirten Personen, daß sich in termino den 7ten November 1832 die bisher hierorts bestandene Sterbe- und Trauer-Gesellschaft aufgelöset hat.

Brieg den 3ten December 1832.

Die ehemaligen Vorsteher der Sterbe- und Trauer-Gesellschaft.

Tabacks-Offerte.

Feiner Petit-Portorico . . . à 8 Sgr. }
" Magdeburger Canaster à 6 Sgr. } das Pfund.
Deutscher Canaster . . . . . à 4 Sgr. }

welche ihrer Leichtigkeit und Wohlgeruchs wegen besonders zu empfehlen sind, erhielt

Carl Busse,
Reusche-Straße No. 8. im blauen Stern.

Anzeige.

Glätzer Tischbutter vorzüglich wohlschmeckend, neue Elbinger Bricken, Holländische, Schottische und Berger Heringe in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 und 1/32tel Tonnen, einige Sorten alten seit Jahren lagernden wirklichen Jamaika-Rum, Gardeser und Mallaga-Citronen, fette Smirner Rosinen, empfiehlt

T. S. T. Schwartzer, am Neumarkt No. 27.

Anzeige.

Meinen verehrten Gönnern und Freunden habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich die bisher besessene Apotheke zum König Salomo an den Herrn Apotheker Hähne aus Muskau käuflich überlassen habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst danke, verbinde ich damit die Bitte, dieses auch meinem Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Der Apotheker Quaas.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung des Herrn Apotheker Quaas, gebe ich mir die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die Apotheke zum König Salomo auf dem Sande bereits übernommen habe, und erlaube mir deshalb, besonders die in meiner Umgegend wohnenden geehrtesten Herrschaften und Familien freundlichst zu bitten, auch mich bei vorkommenden Fällen mit ihrem gütigen Zutrauen geneigtest beehren zu wollen. Stets wird meine größte Sorgfalt darauf gerichtet seyn, meine Apotheke mit den besten und wirksamsten Heilmitteln, sowohl für die Rezeptur als den Handverkauf versehen zu halten, und mich dadurch, so wie durch eine prompte und gewissenhafte Bedienung in dem mir zu schenkenden Vertrauen immer mehr zu befestigen, und mich dessen würdig zu machen.

Breslau den 5. December 1832.

Der Apotheker Hähne.

Anzeige.

Zu diesem herannahenden Weihnachtsfest empfehle ich mein durch Selbsteinkäufe in Wien und Leipzig vervollständigtes Lager von den neuesten Winterhüten in Sammt, Atlas und Gros de Naple, ächte Blondenhauben, Tülleh[illegible]ben, Kragen, Federn, Blumen, Cravatten, nebst al[illegible] damit verbundenen Gegenständen zu den möglichst bill[illegible] Preisen.

Johanna Friedländer,
Putzhandlung am großen Ringe No. 14.
eine Treppe hoch.

Neue Holländische Voll-Heringe,
Neue Schotten- und Berger-Heringe,
in ganzen Gebinden, so wie auch
Neue fette Brabanter Sardellen und
Neue Elbinger Bricken
offerirt ergebenst zu den billigsten Preisen.

Creutzburg den 3. December 1832.

L. Rochefort.

Anzeige.

Leibchen wodurch der Körper sich nur gleich halten kann, so wie auch Wiener Schnürmieder und dergleichen für Kinder sind vorräthig zu haben bei Bamberger auf der Schmiedebrücke No. 16. zur Stadt Warschau eine Stiege hoch. (Zum Maaß bedarf ich nur ein passendes Kleid.)

Gouvernanten
welche vollkommen gut französisch sprechen und musikalisch sind, können vortheilhafte Stellen nachgewiesen werden vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Verlorner Hühnerhund.
Den 3ten December hat sich ein braungezeichneter flughäriger Hühnerhund verlaufen, wer solchen Albrechts-Straße No. 56. nachweist, empfängt eine angemessene Belohnung.

Reisegelegenheit nach Berlin
ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weißgerber-Gasse Nro. 3.

Vermiethung.
Zwei freundliche meublirte Stuben auf der Albrechts-Straße vorn heraus mit und ohne Betten, jetzt oder zum Landtage zu vermiethen, können nachgewiesen werden Altbüßer-Straße No. 11. 3 Stiegen hoch.

Vermiethung.
Schweidnitzer-Straße No. 48. ist die Destillateur-Gelegenheit zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Angekommene Fremde.
In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Reichenbach, von Poln.-Würbitz; Hr. v. Kreckwitz, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Weinhändler, Kaufmann, aus Ungarn; Hr. Steinbart, Oberamtmann, von Bärtulschütz; Frau Director Körber, von Hirschberg. — Im Rautenkranz: Hr. Engelhardt, Oberförster, von Kalisch; Hr. Brade, Oberamtmann, von Tschnitz. — Im goldnen Baum: Hr. Schmidt, Kaufmann, von Neumarkt. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Dyhrn von Stromm; Hr. Schäffer, Gutsbes., von Dankwitz; Hr. v. Lüttwitz; von Naselwitz. — Im weißen Adler: Frau v. Curowska, von Neisse. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Christiani, Hauptm., von Bulchau; Hr. Andre, Lieutenant, von 50 Huben; Hr. Friedländer, Kaufm., von Rosenberg; Hr. Grosser, Kaufmann, von Kreuzburg; Hr. Grosser, Lieutenant, von Nieder-Giersdorff; Herr v. Morawitzki, von Sulau. — Im Privat-Logis: Hr. Thamm, Kaplan, von Kostenblut, Hummerei No. 3.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau
vom 5. December 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	143
Hamburg in Banco	a Vista	$153\frac{1}{6}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152\frac{1}{3}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	7. $\frac{1}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	$103\frac{1}{6}$
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{1}{3}$
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{5}{8}$
Berlin	a Vista	$100\frac{1}{4}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{3}{4}$

Geld-Course.	Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	$96\frac{3}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten	$96\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{3}$	—
Louisd'or	$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant	$100\frac{5}{6}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	$91\frac{1}{6}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	—	50
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	$97\frac{5}{6}$
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{2}{3}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	—
Wiener Einl. Scheine	—	$42\frac{1}{12}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	$104\frac{1}{3}$
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	—	$104\frac{2}{3}$
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. $85\frac{5}{6}$ *G.; dito Partial-Obligation.* $55\frac{1}{4}$ *G.; Wiener 5 p. Ct. Metall.* $87\frac{3}{4}$ *G.; dito 4 p. Ct. Metall.* $76\frac{1}{4}$ *G.*

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.